

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 32 (1976)  
**Heft:** 6

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Carl Spittellers Kraft der Sprache**

*Ein eigenartiges Erlebnis*

Als vor nicht langer Zeit im Schweizer Radio das Buch von Carl Spitteler „Meine frühesten Erlebnisse“ in kurzen Abschnitten von je einer Viertelstunde ausgestrahlt wurde, hörte ich mir, so oft es möglich war, diese Sendungen an. Einmal zeichnete der Dichter besonders eindringlich das auch mir wohlbekannte Städtchen Liestal, und er tat dies so eindringlich, daß ich die Bilder einfach nicht loswerden konnte. Kurze Zeit später las ich in dem Roman „Lucas Heland“ von Carl Albrecht Bernoulli, dem auch so sprachgewaltigen Basler Dichter und Schöpfer des Dramas „Der Ritt nach Fehrbellin“ (das den gleichen Stoff behandelt wie Kleists „Prinz von Homburg“, aber besser ist als dessen Somnambulantendrama). Der „Lucas Heland“ spielt teilweise auch in und um Basel. Aber in diese Lektüre hinein schoben sich beständig die Bilder Spittellers, dessen Kraft der Sprache demnach noch viel stärker sein mußte als diejenige Bernoullis. Was wissen wir von der Kraft der Sprache Carl Spittellers? Oh, wir wissen sehr viel! Schon wer eine Sekundarschule besucht hat, kennt doch wohl das Gedicht „Die jodelnden Schildwachen“. Was steckt schon in diesen Versen für eine Fülle und Ursprünglichkeit! Schon allein die Kühnheit, daß er, der so viel Wert auf die Makellosigkeit der deutschen Hochsprache legte, den Dialektausdruck Züribiet hinsetzt und ihn auf Riet reimen läßt, obwohl das hochdeutsche Wort ‚Ried‘ lautet. Und dann der zweimal vorkommende Ausdruck ‚möggt‘!

‚Möggen‘ oder, wie man heute schreiben würde, ‚mööggen‘, ist ein Begriff, der das unterdrückte, nicht recht artikulierte Sprechen oder mehr Singen bezeichnet. Viele Mundartwörter sind durch Gottfried Keller in die Hochsprache eingedrungen; aber diese Kühnheit mit ‚möggen‘ hätte ich Keller nicht zugetraut. Und auch die Parallelität von Styx und Eid! Mit dem ersten Fluch wird der klassisch gebildete Junker gekennzeichnet und mit dem zweiten der waschechte Zürcher; denn jeder Zürcher sagt mindestens einmal im Tag „bim Aid!“.